

#### **4. Tagung der 5. Kreissynode des Kirchenkreises Weimar, 13.11.2021** **Anlage 1 zu TOP 3 Bericht des Superintendenten**

##### **„Ertragt einander und vergebt einander.“ 1. Korinther 13**

1. Bis dahin war alles klar. Es gibt auf der Welt zwei Autoritäten, die Kirche mit dem Papst und den Kaiser. Strittig war nur, wer mehr zu sagen hat. Vor 500 Jahren 1521 änderte sich genau das auf dem Reichstag zu Worms. Viele befürchten, dass es Luther ähnlich wie Jan Hus ergehen würde. Ungefähr 100 Jahre vorher brannte dieser wegen ähnlicher Ideen auf dem Scheiterhaufen. Trotzdem: Luther geht nach Worms, „... selbst wenn es in Worms so viele Teufel als Ziegeln auf den Dächern gäbe.“, soll er gesagt haben. Eher unsicher steht er vor dem Kaiser und den versammelten Fürsten. Soll er wirklich die alten Autoritäten in Frage stellen? Luther sitzt am Abend des ersten Verhandlungstages erschöpft in seinem Zimmer. Vor sich ein Blatt Papier. Er schreibt auf, was er morgen Kaiser und Fürsten sagen will. Das Staatsarchiv am Beethovenplatz verwahrt sorgsam dieses Blatt bis heute. Es sind die von Luther geschriebenen Zeilen für den Reichstag zu Worms. Es ist keine große Rede. Der Zettel wirkt, als sei alles mit unsicherer Hand vor dem Einschlafen aufgeschrieben worden. Kein Pathos, sondern Vorsicht und Sorge drückt der Zettel aus. Freiheit kann auch gefährlich sein. Am nächsten Tag steht er vor dem Kaiser und bekennt seinen Glauben. Nur der Bibel und seinem Gewissen ist er verpflichtet. Das sind seine neuen Autoritäten: die Bibel und sein Gewissen. Der Ausspruch: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders" wurde zum Inbegriff der evangelischen Freiheit. Das Luther wagte, sich auf dem Reichstag zu Worms 1521 gegen den Kaiser zu stellen, war eine Tat, die bis heute nachwirkt: Ein Mensch auf Augenhöhe mit der höchsten Autorität - das war vor ihm undenkbar gewesen. Papst und Kaiser gelten heute gemeinhin nichtmehr als das größte Problem. Zu welcher Freiheit aber führen uns die Heilige Schrift und unser Gewissen heute. Wo viel Freiheit ist, sagt Friedrich Schiller ist auch viel Irrtum. Ein schreckliches Beispiel sind hier die Impfgegner, die am 9. November in Arnstadt das Gedenken an die Opfer des Pogroms lautstark störten und ihre Situation, mit der jüdischer Menschen im 3. Reich, gleichsetzten. Aber davon will ich heute nicht sprechen. Sondern ich möchte einen großen Dank aussprechen. Die große Mehrheit verfügt in der Krise über hinreichend Urteilskraft, die Regeln, denen wir uns nun schon so lange unterziehen müssen, nachzuvollziehen und verantwortlich zu handeln. Daran, dass wir bei uns kein Infektionsgeschehen gesehen haben, dass unmittelbar mit dem kirchlichen Leben in Zusammenhang steht, haben Kirchenälteste, Mitarbeitende, Pfarrerinnen und Pfarrer und viele Gemeindeglieder einen großen Anteil. Das war ein großartiger Einsatz. Besonders dankbar bin ich darüber, dass wir

beieinandergeblieben sind und die Polarisierung, die wir in der Gesellschaft erleben, nicht in gleicher Weise in unseren Gemeinden geschieht. Ich sehe viele Menschen, die verantwortlich handeln, danke Ihnen und möchte Sie bitten, angesichts der sich verschärfenden Situation, nicht nachzulassen. Ich mache auch kein Geheimnis daraus, dass wir in unserer Familie – soweit wir über 12 Jahre alt sind - alle geimpft wurden. Heute geht es nicht um Freiheit von irgendetwas, sondern um Freiheit zu etwas, nämlich zu verantwortlichem Handeln. Nicht immer gelingt diese Einmütigkeit. Das merken viele bis in den Familien- oder Freundeskreis hinein. Gerade dann bitte ich: Ertragt einander und vergebt einander. Grundsätzlich schlage ich vor, wir bleiben bei unserer Strategie, soviel Freiheit wie möglich, soviel Vorsicht wie nötig.

2. Die Pandemie hat Spuren in unseren Gemeinden hinterlassen. Die Kirchenmusiker hatten es besonders schwer. Wir werden heute Berichte hören. Aber insgesamt sind die Zahlen noch nicht wieder auf dem vor Corona Niveau. Diesen Rückgang zu ertragen fällt schwer. Wir haben weniger Menschen im Gottesdienst, weniger Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen und auch weniger Einnahmen. Aber trotz der schwierigen Lage ist viel gelungen. Dafür will ich ausdrücklich danken. Mit viel Ideenreichtum wurden die Konfirmationen nachgeholt. In den Sommer- und Herbstferien fand eine ganz große Anzahl Rüstzeiten mit Kindern, Konfirmierten und Jugendlichen statt. Gerade Kinder und Jugendliche sind jetzt am stärksten betroffen.

3. Die Landeskirche ist im Umbau. Statt bisher fünf wird es künftig nur zwei Regionen geben. Die Nord- und Südregion sind dann fast deckungsgleich mit Sachsen-Anhalt und Thüringen. In jeder Region gibt es dann zwei Regionalbischöfe. Für unseren Kirchenkreis ist dann Regionalbischof Tobias Schüfer erster Ansprechpartner. Die Thüringer Regionalbischöfe haben ihren Sitz im Erfurter Augustinerkloster.

4. Außerdem soll die Zahl der Kirchenkreise reduziert werden. Zurzeit lädt das Landeskirchenamt Delegationen aus den Kirchenkreisen ein, um mit ihnen über Zusammenschlüsse zu reden. Der Landeskirchenrat hat eine Ampel beschlossen. Diese richtet sich nach der Zahl der Mitarbeitenden eines Kirchenkreises. Sind es zu wenig, rutscht der Kirchenkreis auf rot und muss sich verändern. Wir sind 2030 auf gelb. Ob wir uns deswegen zurücklehnen können ist fraglich, denn Apolda rutscht ab 2025 auf rot. Wenn es sich dann verändern muss, geht das wohl nicht ohne die Nachbarn.

5. Unser Stellenplan ist bis 2025 beschlossen und stimmt. Wir wollen aber diesen Plan bis 2030 fortschreiben. Der Ausschuss hat eine Diskussion der Kriterien zur Bewertung einer Stelle begonnen. Solange wir keine neuen Kriterien haben, gelten die alten, die die Kreissynode beschlossen hat. Sollen

neue Kriterien kommen, müssen diese auch wieder hier verabredet werden. Coronabedingt hat der Ausschuss nicht viel getagt. Bis 2025 sind wir auf der sicheren Seite und haben noch etwas Zeit.

6. Trotz Corona brachte das Jahr 2021 wichtige Personalveränderungen. Im Zusammenhang seiner 10 Jahresüberprüfungen hat Pfarrer Spengler eine Stelle im Landeskirchenamt erhalten. Pfarrerin Hertzsch wurde als neue Pfarrerin in Bad Berka gewählt. Dadurch entstand eine Vakanz in Schöndorf - Großobringen. Pfarrer Gloge konnte seinen Entsendungsdienst in Kranichfeld nicht erfolgreich beenden und arbeitet jetzt im Kirchenkreis Eisenberg. Kranichfeld ist noch vakant. In Blankenhain wurde Pfarrer Dr. Hille eingeführt. Ein evangelisches Markenzeichen ist das Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt. Im vergangenen Jahr haben sich drei Gemeindeglieder bei mir gemeldet, die eine qualifizierte Lektorenausbildung antreten wollen.

#### 7. Ausblick

Vor uns liegt die Advents- und Weihnachtszeit mit mit einer großen Zahl von Veranstaltungen. Grundsätzlich gilt, für rein religiöse Veranstaltungen gibt es keine besonderen Auflagen, Abstand, Masken am Platz und bei Gesang reichen aus. Dass wir hier von der 2 bzw. 3G Regel ausgenommen sind, ist ein Privileg. Bei Konzerten und geselligen Zusammenkünften, Advents- und Weihnachtsfeiern gelten für uns die gleichen Regeln, wie für alle anderen auch. Draußen ist alles weniger gefährlich. In vielen Kirchen ist zu erwarten, dass am Heiligen Abend die Abstände nicht eingehalten werden können. Deswegen raten wir dringend dazu, die Christvespern unter freiem Himmel zu feiern.

Vor uns liegt wohl keine leichte Zeit. Deswegen ist es gut, dass niemand allein unterwegs ist. Die Gemeinde kann und soll da für den Einzelnen ein Ort sein, an dem er oder sie Trost und Unterstützung erfährt. Kirchenkreis und Landeskirche sollen ein tragfähiges Netzwerk für die einzelne Gemeinde bieten, damit diese ihren Aufgaben gerecht werden kann. Wo es aber schwer wird gilt es wieder: Erträgt einander und vergebt einander.

Wo viel Freiheit ist, sagt Friedrich Schiller ist auch viel Irrtum und ergänzt: Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.